

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 11 (1903)

Heft: 19

Vereinsnachrichten: Die Pflegerinnenschule in Sarnen, Obwalden

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Provinz Posen begonnen hatte. Er praktizierte damals auf einem größeren Gute, auf dem die Frau des Besitzers sich viel um die Leute kümmerte. Als Dr. Kristeller zum Frühstück ins Schloß geladen wurde, sagte ihm die Dame: „Ich habe eine Bitte an Sie, Herr Doktor. Ich habe bisher die hier sehr häufigen Erkrankungen an Wechselfieber mit bestem Erfolg behandelt. Die Leute vertrauen mir und ich möchte diese Patienten nicht aufgeben. Wollen Sie sie mir lassen?“ Hier möchte ich meinen verehrten alten Freund selbstredend einführen und den Bericht geben, wie er ihn mir machte. Dr. Kristeller sagte also: „Die Frau hatte etwas sehr Sympathisches und da ich schon wußte, daß sie tatsächlich viele Fälle von Wechselfieber glücklich behandelt hatte, interessierte mich das dabei angewandte Hausmittel und ich bat sie, es mir mitzuteilen. Sie wollte nicht recht mit der Sprache heraus, und erst nachdem ich längere Zeit im Hause verkehrte und ihr Vertrauen gewonnen hatte, erfuhr ich ihr Geheimnis. „Sie werden sich vielleicht wundern,“ sagte Geheimrat Kristeller zu mir, „daß ich über das, was ich nun erfuhr, nicht gelacht habe; aber — meine eigenen religiösen Auffassungen ganz aus dem Spiel gelassen — achte ich doch jedermanns Überzeugungen. Und diese Gutsfrau war von Herzen frommgläubig. So überraschte auch ihre Heilmethode mich trotz aller Seltsamkeit nicht allzusehr. Sie schrieb Bibelsprüche auf kleine weiße Papierblätter, drückte diese in Pillenform zusammen und gab sie den Kranken zum Verschlucken. Daß Heilungen durch die Dame bewerkstelligt worden waren, hatte ich inzwischen miterlebt. Das gab mir zu denken und ich kam zum Entschluß, der Sache auf den Grund gehen zu müssen. Ich machte einen Pakt mit der Dame. Dem nächsten Wechselfieber-Kranken, der zu ihr kam, sagte sie, daß sie mir ihr Geheimnis anvertraut habe und daß ich ihn in derselben Weise heilen würde, wie sie das bisher getan hatte. Der Mann kam zu mir, er bekam seine Papierkugel ohne frommen Spruch — und er wurde geheilt, wie die anderen. Die heilende Kraft lag also weder in dem Spruch, noch im Papier, sie lag in der Überzeugung des Kranken, daß er auf diese Weise geheilt werden würde, war also lediglich auf psychischen Einfluß zurückzuführen.“ Es will mir scheinen, als würde auf diesen psychischen Einfluß, den der Arzt sowohl wie das Pflegepersonal ausüben kann, noch immer viel zu wenig Gewicht gelegt. Wenn den Papierkugeln gegenüber schon die Autosuggestion der Patienten: Diese Frau oder dieser Arzt will und kann mir helfen, genügt, um Heilerfolge zu erzielen, wieviel mehr müssen wissenschaftlich richtig gewählte Mittel wirken, wenn ihre Darreichung durch den psychischen Einfluß des Arztes oder Pflegers unterstützt wird!

(„Dtsche. Bl. f. Volksgesundheitspf.“)

Rot-Kreuz-Pflegerinnenschule Bern.

Am 17. September 1903 haben acht ordentliche und zwei externe Schülerinnen ihre Prüfung im Lindenhospital abgelegt. Die ordentlichen Schülerinnen verlassen die Schule Ende September, um nach zwei Wochen wohlverdienter Ferien am 15. Oktober für ein Jahr in die praktische Spitaltätigkeit einzutreten.

Am 15. Oktober beginnt in Bern der IX. Kurs mit acht ordentlichen und zwei externen Schülerinnen und in der zweiten Hälfte Oktober wird die Diplomierung von neun fertig ausgebildeten Pflegerinnen des V. und VI. Kurses stattfinden. Damit ist die Zahl der durch die Rot Kreuz Schule fertig ausgebildeten Pflegerinnen auf 34 gestiegen.

Die Anmeldungen für den X. Kurs im Frühjahr 1904 erfolgen ziemlich zahlreich, immerhin sind für diesen Termin noch einige Stellen disponibel.

Die Pflegerinnenschule in Sarnen, Obwalden.

Einer uns freundlich zur Verfügung gestellten Nummer der „Zürcher Nachrichten“ entnehmen wir über dieses neue Unternehmen folgende Angaben:

Der Schweiz. Charitasverband, als Sektion des Schweiz. Katholikenvereins, beschloß auf seiner ersten Tagung in Zug die Gründung einer Krankenpflegerinnenschule. Die Anstalt steht unter Leitung eines Arztes, der sich in der gewissenhaftesten Weise Mühe gibt, den Schülerinnen die notwendigen Kenntnisse zur rationellen Pflege der Kranken, sowie die wichtigsten

Gefetze der Gesundheitslehre beizubringen. Die Dauer eines Kurses beträgt 30 Tage. Die Kosten (Kursgeld, Kost, Logis und Lehrmittel) werden 80 Fr. nicht übersteigen. Durch Entgegenkommen der Regierung von Obwalden und des Schwesterninstituts Ingenbohl ist es möglich, im Kantonspital die Teilnehmerinnen praktisch in den Krankendienst einzuführen. Die Kurse beginnen am 1. Oktober und dauern bis 1. Mai. Da zu den einzelnen Kursen höchstens 15 Teilnehmerinnen können zugelassen werden, so sind alle Anmeldungen für den nächsten Winter bis zum 20. September an den leitenden Arzt, Hrn. Dr. Stockmann in Sarnen, zu richten. Bei dieser Anmeldung soll der gewünschte Monat, wenn immer möglich auch noch ein zweiter und dritter Monat angegeben werden, falls der erste Monat besetzt wäre.

Aus dem uns ebenfalls zugesandten Prospekt entnehmen wir ferner, daß der Unterricht in Sarnen bestehen soll aus zirka 25 anderthalb- bis zweistündigen Vorträgen und Übungen gemäß dem Regulativ für Kurse über häusliche Krankenpflege des Schweiz. Samariterbundes. Daneben wird täglich zwei bis vier Teilnehmerinnen Gelegenheit gegeben, die Krankenpflege durch Aushülfeleistung im Kantonspital praktisch zu erlernen. Ebenso soll im Kosthause die Bereitung der gewöhnlichsten Krankenspeisen gezeigt und die Ausbildung durch Studium von Lehrbuch und Fachschriften gefördert werden.

Wir begrüßen das neue Unternehmen, das geeignet ist, schätzbare Kenntnisse über die häusliche Krankenpflege zu verbreiten und das Interesse und das Verständnis für den Wert der Kranken- und Gesundheitspflege auch in Kreise zu tragen, in denen es bisher wenig heimisch war. Einen geringeren Wert möchten wir ihm allerdings beilegen, soweit es beabsichtigt, auch die eigentliche Berufs-Krankenpflege in seinen Bereich zu ziehen. Dafür ist die Kursdauer zu kurz und der theoretische und praktische Unterricht zu knapp in Aussicht genommen. So wenig ein anderer weiblicher Berufszweig, Näherin, Schneiderin, Modistin sich mit einer einmonatlichen Lehrzeit begnügen kann, so wenig ist das für die Berufs-Krankenpflege möglich. Wir sind überzeugt, daß die Männer, denen die Leitung der Schule in Sarnen anvertraut ist, darüber bald zu den gleichen Erfahrungen gelangen werden, die seit Jahren in allen Instituten gemacht worden sind, die sich mit der Ausbildung von Berufs-Krankenpflegerinnen befassen.

Das Rote Kreuz ruft dem neuen Institut in Sarnen, in dem es eine Mitarbeiter-schaft auf dem Gebiete der Volksgesundheitspflege erblickt, ein herzliches Glückauf zu und hofft, daß es ihm gelinge, in seinen Kreisen zur Hebung der Krankenpflege kräftig beizutragen.

Aus den Vereinen.

St. Gallen. Sonntag den 9. August fand in Thal eine gemeinsame Feldübung der Samaritervereine Arbon, Mörschwil, Norschach, Romanshorn, Wolfthalen und Thal statt. Die Oberleitung der Übung lag in den bewährten Händen des Hrn. Dr. Häne in Norschach. Es mögen zirka 150 Samariter und Samariterinnen der genannten Sektionen gewesen sein, die unter den Strahlen der Augustsonne und unter den Augen einer zahlreich herbeigeströmten Volksmenge um 3 Uhr des Nachmittags ihre Arbeit begannen. Die Unglücksstelle war die Waisenanstalt in Thal. Supponiert war ein zur Besperzeit im dortigen Stiegenhaus ausgebrochener Brand; bei der Rettung durch die Fenster verunglückten 30 Personen und zwar 8 schwer, 22 leichter. Auf der Unglücksstelle, unmittelbar vor der Waisenanstalt, erhielten die 8 Schwerverletzten durch eine Abteilung Samariter Not- oder Transportverbände, während die 22 leichter Verletzten durch eine Anzahl Samariterinnen besorgt wurden. Zu gleicher Zeit verfertigte eine andere Abteilung Samariter in der Nähe der Unglücksstelle Nottragbahnen und eine dritte Abteilung richtete zwei Wagen her für liegend und sitzend zu transportierende. Eine Abteilung Samariterinnen wurde zur Errichtung eines Notspitals abkommandiert. Die Übung dauerte unter großer Aufmerksamkeit der Zuschauer zirka 1½—2 Stunden; sowohl die Anlegung der Verbände, als auch der Transport vollzog sich rasch und im ganzen richtig, so daß der Oberleiter bei der Kritik seine Zufriedenheit aussprechen konnte. — Nach Schluß der Übung kam auch noch die Gemütlichkeit zu ihrem Recht und noch manches gute Wort in Ernst und Scherz wurde bei diesem Anlaß gesprochen. Man ging mit dem Gefühl auseinander, nicht nur einen schönen, sondern auch einen gewinnreichen Nachmittag verlebt zu haben. Es wurde betont, daß der Wert solcher gemeinsamen Feldübungen nicht gering anzuschlagen sei und zwar liege ihr Wert darin, daß bei denselben die verschiedenen Sektionen einander näher kennen lernen und so in lebendigerem Kontakt bleiben, daß im weiteren die Samariter lernen, in größerem Verbaude zu arbeiten und sie so gegenseitig voneinander profitieren können und daß endlich durch solche Feldübungen die Sache des Samariterwesens in weitere Kreise getragen und so an Sympathie nur gewinnen werde.
E. Sch.

